

Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werththätigen Bevölkerung.

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich Abends außer Sonntag mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Große Allee 87/88, und die Post zu beziehen.

Die Anzeigengebühr beträgt für die viergespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfennige, Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen nur 10 Pfennige, auswärtige Anzeigen 20 Pfennige. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 6 Uhr Morgens in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 227.

Dienstag, den 25. Dezember 1894.

1. Jahrgang.

Hierzu eine Beilage.

Der Weihnachtsfeiertage wegen erscheint die nächste Nummer des Bl. Donnerstag, den 27. d. Mts.

Auf die Schanzen!

Die gegenwärtige Zeit ist ernster denn je. Die letzten Rechte des Volkes sind durch den Ansturm der Reaktionäre bedroht. Des Volkes Wohl und Wehe ist in Gefahr. Pflicht aller Männer ist es deshalb, sich zu sammeln, um den übermächtigen Angriffen der Reaktion Trotz zu bieten.

Der „Lübecker Volksbote“

ist bestrebt, diesen Kampf mit aller Schärfe zu führen. Die stetig fortschreitende Vermehrung unserer Leserschaft giebt uns den besten Beweis, daß unser Organ geradezu ein Bedürfnis für Lübeck ist.

In den kommenden Reichstags-Sitzungen wird über die sog. „Umsturzvorlage“ und neue Steuern beraten werden. Für jeden Bürger muß es deshalb von Interesse sein, über die Vorgänge im Reichstage gut unterrichtet zu sein. Ueber die Reichstagsverhandlungen wird aber im

„Lübecker Volksbote“

in ausführlicher Weise berichtet; ergänzt werden diese Berichte noch durch Original-Parlamentärsbriefe.

Die lokalen Vorgänge werden fernerhin noch eingehender berücksichtigt werden. Den Verhandlungen der Bürgerschaft werden wir in Zukunft noch mehr Beobachtung schenken. Im unterhaltenden Theil wird der

„Lübecker Volksbote“

mehrere gute Romane sowie Aufsätze aus dem Kunstleben veröffentlicht. Gegenwärtig gelangt die vorzügliche Erzählung von Brutus: „Cru wie Gold“ zum Abdruck.

Den neu eintretenden Abonnenten wird der „Lübecker Volksbote“ bis Ende dieses Monats — gegen Vorzeigung der Abonnementsquittung — auf Wunsch unentgeltlich geliefert.

Besonders versehen wir nicht, darauf aufmerksam zu machen, daß jeder unserer Abonnenten berechtigt ist, auf Grund seiner Quartalsquittung persönlich einmal vier Zeilen gratis zu inseriren.

Postabonnements sind, um Unterbrechung in der Zustellung zu verhüten, spätestens drei Tage vor Quartalschluß zu erneuern.

Und nun auf die Schanzen! Bürger! Arbeiter und Beamte! Verbannt die kriechende, abhängige Presse aus Euren Wohnungen und werbet Abonnenten und Verbreiter des Lübecker Volksboten.

Redaktion und Verlag des „Lübecker Volksbote“.

„Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen“

so ertönt wieder der uralte Weihnachtsgruß, der nach der christlichen Mythologie der gesegneten Sendboten des Himmels in stiller, heiliger Nacht „der auf Erlösung“ hoffenden Menschheit gesendet. Zu uns steigen die Engel nicht mehr hernieder mit froher Botschaft; und nur im Reiche der kindlichen Phantasie erfüllen sie ihre himmlische Mission, dem Kindesauge die Fortalen eines erträumten Paradieses zu flüchtigem Einblick aufzuthun. Die große Welt, die profanisch-nüchterne, sie hat längst gelernt, auf's Wort der Engel zu verzichten; für sie ist der Bund mit dem Himmel so gut wie zerstückt. Und mag sie gleich ihre Blicke „nach oben“ richten, hangend und hoffend, ihr Geschick zu erspähen, — bis zum Himmel reichen diese Blicke nicht; sie bleiben haften an jener Höhe, auf der zwischen Himmel und Erde die Inhaber der irdischen Macht und Gewalt stehen, die Herren und Gebieter der irdischen Heerschaaren, die trotz Regimentsmüßigkeit, den Chören der himmlischen Cherubim und Seraphim so unähnlich sind.

„Friede auf Erden!“ Ein frommer Wunsch, ein grausamer Hohn, und gerade heuer, an diesem Weihnachtsfeste! Die freie Meinung will man knechten. Der stärksten Partei in Deutschland will man Fesseln anlegen und da spricht man von „Frieden auf Erden!“ Und herrscht sonst Frieden im Weltensystem? O nein, wir leben die christlichen Staaten in Waffen starrend; jeder sucht den andern an Kriegstüchtigkeit zu überbieten. Als ein Kunststück wird es den Diplomaten und Staatsmännern angerechnet, wenn sie versprechen können, daß es „vorläufig“ noch nicht zum kriegerischen Massenmord kommen werde. Aber das können sie nicht verschweigen, daß zu erwartende nächste Krieg ein unvergleichlich fürcht-

barer sein wird. Ein geringfügiger Anlaß — und die Kriegssurie ergießt sich über ganze Länder und halbe Erdtheile. Doch fast ebenso schlimm als der Krieg ist der „Friede auf Erden“, der jetzt herrscht.

Welch' ein „Friede!“ Das Mark der Völker aufsaugend, die Volkskraft erschöpfend, Noth verbreitend und die Staaten an den Rand des Ruin führend. „Friede, Friede!“ ringt es sich aus ungezählten Millionen qualerfüllten Herzen. Können Ihr ihnen die frohe Botschaft bringen, daß es Friede auf Erden sei und bleiben soll, Ihr Herren der irdischen Heerschaaren? Bei all' Eurer Macht — und mögen gleich Millionen von Waffen um Euch blitzen — das könnt Ihr nicht! Ihr seid weit mehr des Schicksals Werkzeug nur, als seine Beherrscher und Lenker!

Nach Frieden ringt die Menschheit seit Uranbeginn, aber Unfriede und Unstetigkeit, Kampf und Drangsal sind ihr Erbtheil geblieben bis auf diesen Tag. Rastlos ist sie fortgeschritten, Frucht auf Frucht hat sie von dem Baume der Erkenntniß gebrochen, ihr Wissen und Können in solch' erstaunlicher Fülle gehäuft, daß sie des erträumten Himmels entzathen und auf den eigenen Geist, die eigene Kraft vertrauen kann. Und doch ist das köstlichste und nothwendigste ihrer Güte, die Quelle und Vorbedingung aller übrigen, der Friede, die Harmonie des Strebens und des Seins stets unbeständiger und fraglicher geworden, und jede neue Erfindung, mit der sie in rastlosem Eifer zur Sicherung des Friedens sich abmüht, stellt in verhängnißvoller Wechselwirkung als eine neue Gefährdung desselben am Ende sich dar. Fast könnte es scheinen, es sei die Vertilgung des Menschengeschlechts das einzige Mittel zur Herstellung dauernden Friedens auf der Erde. Die Ursachen des ewigen Unfriedens und Kampfes, worin sind sie zu suchen? Nicht in der Natur des Menschen, wie Alerweise uns predigen, sondern in der Entartung der menschlichen Natur unter der Herrschaft jener schrankenlosen Selbstsucht, der des Nebenmenschen Wohl und Wehe gleichgiltig ist; in der unvollkommenen gesellschaftlichen Organisation; in der Ausbeutung und Unterdrückung der Menschen durch den Menschen. Dieses Verbrechen gegen das Menschenthum ist die soziale Erbsünde, die den Unfrieden als „ewige Krankheit“ forterben macht.

Wie anders würde es in der Welt ausschauen, wenn seit Entstehung der Mythologie vom Ruße der Engel an die Hirten auf dem Felde die Christenheit, welche sich als beauftragte Trägerin der Kultur ansieht und ausgiebt, einzig und allein darauf bedacht gewesen wäre, den Frieden auf Erden da, wo er fehlt, herzustellen! Oder doch wenigstens ihn nicht da zu stören, wo er bestand! Seit nahezu 2000 Jahren haben Schwachköpfe und Heuchler die „christliche Liebe“ und den „Frieden“ gepredigt, während unter Berufung auf dieselbe christliche Lehre der blinde Haß entfacht, das blutige Schwert geschwungen, das entsetzlichste Unrecht an den Armen und Unterdrückten verübt wurde. Der Engel frohe Botschaft, das Evangelium ward zum Völkerverfluch; den Siegeszug der Christenheit bezeichnen Unrecht und Verbrechen aller Art.

Wohl sagt man uns, es sei das Verdienst der christlichen Lehre, eine „erlösende That“ vollbracht, die Menschheit aus dem Banne des antiken Herren- und Nationalitätsbegriffes durch die Verkündigung der frohen Botschaft von der allgemeinen Gotteskindschaft, von der Menschheitsidee, befreit zu haben. Man mag sagen, das war eine mit den Lehren des Urchristenthums gegebene unsterbliche Gedankenthat. Eine schöne Theorie, die ihre Verwirklichung in den Einrichtungen der christlichen Gesellschaft nicht gefunden hat. Nicht nur christliche Nationen stehen kriegsgerüstet gegen einander, auch im Innern jede einzelne Nation; in der ganzen Gesellschaft wüthet der Krieg, der Kampf ums Dasein, um Ausbeutung, Unterdrückung, Herrschaft des Sonderinteresses einerseits, um Erlösung und Befreiung andererseits. Von der Menschenliebe, welche, die Gerechtigkeit einschließen, der alte Weihnachtsgruß athmet, keine Spur. Ein brutaler Kampf überall, ohne Schonung. Der Stärkere setzt dem Schwächeren das Knie auf die Brust; herrschender Besitz macht die unterdrückte Armuth tributpflichtig bis zum letzten Blutstropfen. Die Arbeit ist unter das Joch des kapitalistischen Systems, des Geldes, der Maschine gebeugt, der von ihr getrennten Arbeitsmittel, die so statt

Segen zu verbreiten und den Menschen Glück und Wohlgefallen zu geben, zum Fluche der Menschheit werden. Und glücklich muß sich der schämen, der dieses Joch trägt, darf, ist gleich nicht so leicht und sanft, wie das, was dem der Süfter des Christenthum einst sprach. Die große Masse der ehrlichen Arbeiter, die keine Möglichkeit haben, sich durch Arbeit Brot und Obdach zu gewinnen, ist dieselbe nicht so schlimm daran, wie der Gottessohn, welcher nicht wußte, wohin er sein müdes Haupt soll legen?

Die „frohe Botschaft“ wird nun wieder von unzähligen Kanzeln ertönen; inzwischen aber tobt in der Gesellschaft der herzloseste und grausamste Daseins-Verdrängungs- und Vernichtungskampf, den grade die unschuldigsten der Menschen, die ehrlich arbeitenden Arbeiter und Glenden, die Vernachlässigten und Unterdrückten, allem bezahlen müssen, was das Leben lebenswerth macht. Und will Jemand die Prediger der „frohen Botschaft“ fragen, warum dem Armen das Glück und der „Friede auf Erden“ versagt sei, weshalb er unter tausendfacher Dual und unendbarem Jammer ringen müsse um sein täglich Brod, so werden sie nur den Trost übergeben, ihn auf ein „künftiges“ Leben, auf ein „besseres Jenseits“ zu verweisen. Aber merket, Ihr Prediger des Heils über den Sternen, die Botschaft lautet: Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen. Die Menschheit will hinieden glücklich sein. Weshalb sollten die Armen und Enterbten sich als Kostgänger des Himmels erachten, wo alle Schätze des Himmels schon längst dem Eigenthumsbegriff und der Rechtsordnung herrschender Sonderinteressen anheimgefallen sind. O nein! für solche Kostgänger sind alle Menschen nicht gemacht zu haben; sie fordern immer energischer ihr Recht, ihr heiliges menschliches Recht, die Früchte der eigenen ehrlichen Arbeit in Frieden zu genießen. Sie lächeln mit Mitleid und geistig überlegen, wenn falscher Wahn und Heuchelei sie ermahnen, ihrer Pflicht zur Arbeit und duldbaren Entzagung unter der „ewigen Liebe“ eingedenk zu sein; sie antworten: Sprech nicht von unserer Pflicht, die wir nie verleugnen, sprech von unserem Recht, für das wir kämpfen müssen, trotz der „ewigen Liebe“ des Christenthums. Sie haben erkannt, die Massen, daß das Wort von der Nächstenliebe eine täuschende, religiös-demagogische Phrase ist, so lange mit ihr nicht der Begriff und die in allen sozialen Einrichtungen zu übende Praxis rein menschlicher Gerechtigkeit sich verbindet. Was soll's mit Eurer „Liebe“, die sich pralerisch verkündet und zugleich diese Gerechtigkeit verleugnet!

So ist der alte Weihnachtsgruß heute ein grausamer Hohn. Aber er wird es nicht bleiben; er wird einst zu Wahrheit werden! Die Sozialdemokratie, die Partei des arbeitenden Volkes, sie wird ihn aus dem Wort in die That umsetzen. Der demokratische Sozialismus, er bedeutet den Frieden auf Erden; seine Herrschaft allein vermag allem Krieg, aller Noth und Unterdrückung ein Ende zu bereiten, indem er der ehrlichen Arbeit zu ihrem Recht verhilft, eine auf menschliche Gerechtigkeit gegründete Gesellschaftsordnung schafft.

Das Weihnachtsfest ist ein uraltes Naturfest, das Feste der Sonnenwende. Von Weihnacht an geht die Natur wieder dem Frühling zu. Die Tannen und Fichten mit ihren immergrünen Nadeln und ihren lichten Herzen, was sollen sie uns anders künden, als daß unter der Scheintodes starrer Decke, die über die Erde gebreitet ist, warmes Leben sich birgt, das der Auferstehung harret und daß der Sieg des Lichtes über die Finsternis gewiss ist, und darum beglückende Gewißheit für unser Streben und Kämpfen sein soll? Trotz rauher Stürme und grausamer Fröste dringt das keimende Leben durch. So arbeitet auch unsere Idee sich hindurch und endlich keim und sproßt und blüht sie dem großen Völkerverfluch entgegen.

Bei den alten Römern hieß der Tag der Sonnenwende der Geburtstag der Unbesiegtten (der Sonne). Und die Sozialdemokratie ist bis heute die Unbesiegtte geblieben und sie wird bleiben die Unbesiegtte trotz A n s a h m e G e s e z.

So feiern wir Weihnachten als das Fest der siegenden Idee, die der Menschheit die Erlösung bringen will, die wahr machen wird die alte, frohe Botschaft:

„Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!“

getroffen und er erklärte, daß er Arbeit suchen wolle. Als Wort dann kurze Zeit darauf in die Wohnung der Frau Woll, bei welcher H. wohnte, ging, um dort eine Hausdurchsuchung vorzunehmen, traf er Hübenbecker in derselben an. H. weigerte sich jedoch, auf die Polizeiwache mitzugehen, wurde gegen den Beamten thätlich und entfloh. Die bei Hübbe gestohlenen Sachen wurden später in der Gegend, wo die beiden ersten Einbrecher festgenommen waren, vorgefunden, während der Korb am Ufer der Trave stand. Die Polizei erfuhr dann später, daß H. wieder in Albeck sei. Der Kriminalwachmeister begab sich darauf mit mehreren Schuppleuten nach der Wohnung der Frau W., doch war die Thür verschlossen. Nachdem ihm die Frau W. geöffnet, erklärte sie, daß H. nicht bei ihr sei. Bei der Durchsuchung der Wohnung wurde H. aber, unter einem Bette liegend, vorgefunden. Bei ihrer Vorführung widersezte sich dann Hübenbecker und Mißsacke nachmals den sie vorsehenden Schuppleuten. Es wurde die Vernehmung einer ganzen Anzahl von Zeugen nöthig, da die Angeklagten leugneten. Ein Tisch des Gerichtsraumes gleich einem Schenkisch, er war mit Flaschen und Schüsseln besetzt, welche alle von den betreffenden Eigenthümern recognoscirt wurden. Mißsacke verweigert ebenfalls die Aussagen; auch aus Hübenbecker ist nicht allzuviel herauszubekommen. Die Schlüssel mit Schmalz wurde er von einem unbekanntem Schlägler in der Genierstraße gekauft haben. Der Staatsanwalt beantragte gegen Mißsacke eine Gesamtstrafe von 8 Jahren und 2 Monat Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 8 Jahren und Zulassung der Polizeiaufsicht. Dieser Mißsacke ist bereits mehrfach wegen Diebstahls vorbestraft. Gegen Hübenbecker lautet der Antrag des Staatsanwalts auf 5 Jahre und 2 Monate Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren und Zulassung der Polizeiaufsicht. Gegen Frank wurde 1 Jahr 6 Monate Zuchthaus beantragt. Der Verteidiger bat für Frank um eine geringere Strafe, da dieser nur bei dem letzten Fall theilhaftig ist und seine wegen Diebstahls erlittenen Vorstrafen bereits 20 Jahre zurückliegen. Der Gerichtshof verurtheilte Mißsacke zu 8 und Hübenbecker zu 5 Jahren Zuchthaus. Beiden werden die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 10 Jahren abgesprochen, auch werden beide unter Polizeiaufsicht gestellt. Frank wurde zu 1 Jahr Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 2 Jahre verurtheilt. Mißsacke und Frank wurde auf die Untersuchungshaft 1 Monat angerechnet.

Betriebsstörung. An der Untertrave beim Schuppen Nr. 8 stießen heute Mittag 7 Güterwagen, die von der Wallhalbinsel auf das am diesseitigen Travemüser befindliche Gesele geschoben werden sollten, auf einem in

der Nähe der Weiche stehenden Wagen. Der erste Wagen wurde durch den erschütternden Anprall aus dem Gesele gehoben. Die beiden kollidirten Wagen konnten nicht von der Stelle gebracht werden.

Malchin. Der Landtag ist am Freitag geschlossen worden.

Schleswig. Wegen die „Umsturz“ vorlage. Auf einer Versammlung in Maltzrug, wo der Reichstags-Abgeordnete Gustav Johannsen vor etwa 500 Zuhörern einen Vortrag über die Zustände in Deutschland hielt, wurde nach Schluß des Vortrages eine Resolution gegen die Umsturzvorlage einstimmig angenommen.

Hlensburg. Der Regier Matthias, der, wie früher berichtet, den Pastor Johnson, seinen früheren Dienstherrn, mißhandelt hatte, wurde jetzt wegen dieser Straftat zu einem Jahre Gefängniß verurtheilt.

Neueste Nachrichten.

Landtagswahlen in Württemberg. Wie der „Staats-Anzeiger für Württemberg“ meldet, finden die Landtagswahlen am 1. Februar 1895 statt.

Paris. Prozeß Dreyfus. Die Verhandlungen waren Sonnabend Nachmittag um 5 1/2 Uhr beendet; darauf zog sich der Gerichtshof zur Verathung zurück. Dreyfus wurde einstimmig zu lebenslänglicher Deportation nach einem befestigten Platz verurtheilt.

Paris. Das Zuchtpolizeigericht verurtheilte Allez Vater und Sohn zu je 3 Monaten Gefängniß, weil sie die für das Kriegsministerium bestimmten von ihnen übernommenen Lieferungen nicht mit der gehörigen Sorgfalt überwacht haben, und zwei für das Haus Allez arbeitende Unternehmen zu einem Jahr bzw. 10 Monaten Gefängniß.

Tientsin. In der nördlichen Mandchurei soll ein Aufstand ausgebrochen sein.

Sprechsaal.

(Eingesandt.)

Seit langen Jahren sind die Bewohner der mittleren Fleischhauerstraße gewohnt, zu Weihnachten die Drehorgelmusik entbehren zu müssen, weil ein in dieser Straße wohnendes altes Fräulein dieselbe nicht vertragen kann, obwohl im Hause selbst Clavier gespielt wird. Weit schlimmer ist es in dieser Gegend noch geworden, weil ein in der unteren Fleischhauerstraße wohnender Herr augenblicklich krank ist. Wenn auch diesem Zustand gerner Rechnung getragen werden soll, so ist es doch zu verwundern, weshalb nicht nur die untere Fleischhauerstraße für die Drehorgeln gesperrt ist, sondern daß auch die halbe Straße bei St. Johannis, die Schlumacherstraße und die ganze Straße an der Mauer bis zur Hülstraße die Musik missen muß. Sollte wirklich von den letztgenannten Straßen aus ein leiser Schall bis zum Krankenzimmer dringen, so

kann doch dieses den Leidenden nicht so sehr beschäftigen, als wie das Wagenfahren, das Geräusch der Dampfmaschine und die häßlichen Musikausführungen, welche sogar unter Vethelligung des Hausarztes in dem betreffenden Hause stattfinden. Und will es vielmehr als eine große Rücksichtslosigkeit gegen die Hunderte von Anwohnern der gesperrten Straßen vorkommen, denen dadurch die Festfreude (?) geküßelt wird, oder sollte wirklich die Drehorgelmusik für kleinere Ohren so lästig sein? — Weshalb wird sie denn nicht ganz und gar aus Albeck verbannt? Ein Unzufriedener.

Briefkasten.

Z. G. § 715. Sprechen Sie, bitte, Dienstag früh zwischen 11 und 12 Uhr mit dem betreffenden Schriftstück in unserer Redaktion, Alsbek Nr. 17, vor.

Sternschanz-Viehmarkt.

Hamburg, 22. Dezember.
Der Schweinehandel verlief mittelmäßig. Zuggeführt wurden 1010 Stück, davon vom Norden — Stück vom Süden — Stück. Preise: Verlandtschweine schwere 49—51 Mk., leichte 48—50 Mk., Sauen 85—42 Mk. und Ferkel 48—51 Mk. pr. 100 Pfd.

Lübecker Getreidepreise.

21. Dezember.

Nach Qualität und holländischem Gewicht per 200 Pfund:

Weizen	11 Mk. 50 Pf bis 12 Mk. 70 Pf.
Roggen	11 " " " 11 " 50 "
Gerste	10 " " " 11 " " "
Hafer	10 " 50 " " 11 " 50 "
Erbsen	11 " 50 " " 12 " " "
Gelbe Kocherbsen	16 " " " 17 " " "
Erbsen	16 " " " 17 " " "

Angelommene und abgegangene Schiffe in Travemünde.

Angelommen:
Sonnabend den 22. Dezember.
1,10 U. N. D. Hansa, Stephan, von Libau in 62 Stb.
Sonntag den 23. Dezember.
8,40 U. N. D. Storkorsten, Ahnger, von Hangö in 80 Stb.
Montag den 24. Dezember.
7,45 U. N. D. Bineta, Liebenann, von Königsberg in 58 Stb.

Abgegangen:
Sonnabend den 22. Dezember.
1,55 U. N. D. Maxstrand, Lund, nach Maxstrand.
3,15 U. N. D. Lubeca, Evers, nach Kolbing.
5,15 U. N. D. Darnen, Holm, nach Nyfled.
6,20 U. N. D. Palmstadt, Lundin, nach Kopenhagen.

Sonntag den 23. Dezember.
1,45 U. N. D. Hellig, Schulz, nach Reval.
2,10 U. N. D. Uranienborg, van Deuer, nach Reval.
3— U. N. D. Trave, Meislahn, nach Reval.
3,30 U. N. D. Zmatra, Schönning, nach Hangö.
6— U. N. Rajaden, Möller, nach Kopenhagen.

Montag den 24. Dezember.
7— U. N. Etkushoab, Nilson, nach Nyborg.

Wasserstand und Wind in Travemünde: 8 Uhr Vorm.: 6,74 W., schwach.

Schiffsbewegung in der Ostsee.
D. Kolga ist am 22. d. M. in Stockholm eingetroffen.
D. Deutschland ist am 22. d. M. in Riga eingetroffen.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber durchaus keine Verantwortung.

Wir ersuchen unsere Leser, diejenigen Geschäfte, welche im „Lübecker Volksbote“ inseriren, zu berücksichtigen und bei event. Einkäufen sich auf unser Blatt zu berufen.

Vermischtes.
Max Vermehren!
Zu Deinem Wiegenfeste ein kräftig donnerndes Hoch. Du rah mal.
Verloren eine goldene Cravatten-nadel in der Breitenstraße. Abzugeben Fischergrube 11, 1. Et.

Gefunden ein Trauring in der Lindenstr. Abzuholen Ernestinenstraße 12a. A. Weiz.
Sarzer Kanarienhähne, Stück 2 Mk. zu verkaufen beim Schulwärter, Parade 2.
Sarzer Kanarienhähne von 6 Mk., nicht passendes nehme zurück. Festtage von 10—11 Uhr Morgens, Werktag Abends nach 8 Uhr.
E. Dreyer, Wakenitzmauer 198, b. d. Sundestr.

Zu verkaufen ein starker **Doppel-Pony**, 12 1/2 Jahre alt, ohne Fehler, und ein fast neuer **Handelswagen**. Näheres bei Herrn Brey, **Waisenhof** in Albeck.
Ein heizb. Logis, Ludwigstr. 46, pt.

Zu mieten gesucht zum 1. April eine **Wohnung** von 3 geräumigen Zimmern, Küche, Boden und Keller. Offerten mit Preisangabe unter **M L** an die Exped. d. Bl.
Gesucht zu Ostern ein **Schmiedelehrling** unter günstigen Bedingungen. Näheres Fadenburger Allee 55 b.

Geschäfts-Anzeigen.

Täglich: **frische braune und weiße Pfeffermüße** per Pfund 40 Pfg.
sowie **Wolde** in verschiedenen Größen empfiehlt
W. Wilken, Engelswisch 21.

Beinwunden, Flechten,
Krampfadern, Geschwüre, Hautkrankh., Drüsen, behand. o. Vorauszahl. des Honorars
Dr. J. Dentzau, Altona, Sprechz. Mont. u. Dienst. von 1—5 Uhr, Sonnt. v. 10—12, in Albeck Sonnab. den 29. Dezbr. v. 12—3 b.
Schwarzb. **Harmester**, Kohlmarkt, 1. Etg.

Die **Lübecker Margarine-Fabrik „Gansa“**
von **J. Schröder & Co.,** Nebenhofstraße Nr. 7
empfehlen als Ersatz für Naturbutter ihre nach neuestem Verfahren hergestellte **Süßrahm-Margarine.**
Zu haben in den meisten besseren Colonialwaaren-Handlungen.

Halbgeräuch. Schinken und Rauchstücke
gef. Schinken
sowie jede Sorte **Wurst**
empfehlen
W. Lemcke,
Weberstraße und Mauer 41 a.

Bratenschmalz
pr. Pfd. 50 u. 60 Pf.
empfehlen
Aug. Scheere,
Goltzenstraße 27.

Lebende holsteinische Karpfen u. Brachsen
empfehlen
Johs. Dräger jun.
Krähenstraße 14. Telephon 263.

Empfehle meine **Stehbierhalle**
bestens.
ff. Gansa-Bier, Seidel 10 Pfg.
Grog, Glas 10 Pfg.
Gr. Burgstr. 16, Eing. Sint. d. Burg.
H. Stoll.

Nordhäuser Kautaback
Theodor Boekhagen, Burgthorzingel.
Tägl. frisch geräucherte Sprotten.
F. A. Rieck, Borbeckstr. 11.

Rattenlatwerge in Dof. a 50 Pf. u. 1,00 Mk. Giftweizen, empfiehlt **C. F. Alm**, Drogist, Goltzenstraße 18 u. Moislinger Allee 6a.

Vereins- und Vergnügungs-Anzeigen.
Gesang-Berein
„Vorwärts“

Tannenbaumfeier
und **Ball**
am Neujahrstage
im Lokale des Herrn **Frahm**
(Concordia-Garten).
Anfang 4 Uhr. Ende 2 Uhr.
Kinderbesprechung bis 7 Uhr.
Mitgliedskarten sind vorzulegen.
Das Fest-Comité.

Restaurant Rohwedder, gegenüber der Centralhalle **Dankwartsgrube 13.**
Während der Domzeit jeden Tag
Solisten-Concert
bei freiem Eintritt. Wintergarten.
Heute, 1. Weihnachtstag, präc. 8 Uhr Abends
Große Lübecker Nacht
verbunden mit
Tannenbaum-Feier.
Gute Preise. ff. Bier. Solide Preise.
Aug. Rohwedder.

Im goldenen Apfel.
Während der Domzeit:
Auftreten der berühmten Tyroler
Concert-Gesellschaft Eugen Sauerländer
Anfang an Wochentagen 6 Uhr,
an Sonn- und Festtagen 4 Uhr Nachmittags.
Eintritt 50 Pfg.

Gesang-Berein
„Eintracht“
Socialer Abend
verbunden mit
Concert, Gesang, Theater-Aufführung
und **Tannenbaum-Feier**
am **Mittwoch den 26. Dezember 1894**
(2. Weihnachtstag)
im Lokale des Herrn **Frahm**
(Concordia-Garten).
Anfang 4 Uhr. Ende 2 Uhr Morgens.
Mitgliedskarten müssen vorgezeigt werden.
Das Comité.

Einsegel.
Am 2. Weihnachtstage:
Gr. Tanzmusik
Anfang 4 Uhr. Ende 2 Uhr.
Hierzu ladet freundlich ein
Herrn v. Hart

Quartett-Verein „Amicitia.“
Weihnachtsfeier
 für
Mitgliedslieder
 am 1. Weihnachtstage
 im Concordia-Garten.
 Anfang 5 Uhr.
 NB. Mitgliedskarten sind vorzulegen.
 Der Vorstand.

Wilhelms-Hof.
 Israeladorfer Alle!
 Am zweiten Weihnachtstage:
Ball.
 Anfang 4 Uhr. Anfang 4 Uhr.
Tannenbaum.
 Um 8 Uhr: **Cottillon.** Um 8 Uhr:
 Hierzu ladet ergebenst ein
 Heiner Brauer.

Waisenhof
 Am 2. Weihnachtstage:
Gr. Weihnachtsfeier.
 Anfang 4 Uhr. Ende 2 Uhr.
 Um 9 Uhr: **Laternenpolonaise,**
 wozu Laternen frei geliefert werden.
 Um 11 Uhr: **Verloofung.**
 12 Uhr: **Weihnachtsbaum-Plünderung.**
 Abonnement bis 12 Uhr 80 Pf., Militär 80 Pf.
 Tanz 10 Pf., Militär 5 Pf.
 Hierzu ladet freundlichst ein
 A. Brey.

Waisenhof
 An beiden Weihnachtsfesttagen:
Anfisch von Hageburg. Bodbler
 A. Brey.

Stadttheater in Lübeck.
 Dienstag den 25. Dezember
 Nachmittags 4 Uhr
Zu ermäßigten Preisen.
 Bons gültig.

Die schöne Melusine.
 Abends 7 Uhr
 56. Abonment-Vorstellung. 2. Serie: Gelb.
 (die 55. findet Mittwoch statt)
Doppel-Vorstellung zu einfachen Cassenpreisen.

Martha.
 Das Versprechen hinterm Herd.
 Opernpreise.
 Mittwoch, den 26. Dezember:
 Nachmittags 4 Uhr.
Zu ermäßigten Preisen.
 Bons gültig.

Die schöne Melusine.
 Abends 7 Uhr: Opernpreise.
 55. Abonment-Vorstellung. 1. Serie: Blau.

Der Zigeunerbaron.
 Donnerstag den 24. Dezember:
 Nachmittags 4 Uhr
Zu ermäßigten Preisen.
 Bons gültig.
Christbescheerung
 oder:

Der Weihnachtsmann.
Max und Moritz.
 Abends 7 Uhr:
 Außer Abonnement. Opernpreise.
Gastspiel der fgl. Hof-Opernsängerin
Frl. Marie Brüning
 vom Königl. Hoftheater in Dresden.

Die Hochzeit des Figaro.
 Zusammen - Frl. Brüning a. Gast.
 1. Januar 1895:

Madame Sans-Gêne.
 (Neuheit.)
 Außer Abonnement. Opernpreise.

Wilhelm-Theater.
 Dienstag den 25. und Mittwoch den 26. Decbr.,
 am 1. und 2. Weihnachtstage,
 Abends 7 1/2 Uhr:
Christbescheerung
 oder:
Der Weihnachtsmann.
 Genrebild in 1 Akt von Anton Langer.
 Hierauf:
Max und Moritz.
 (Größter Lachserfolg.)
 Billet-Borverkauf für den 1. Feiertag nur im
 Stadttheater an der 2. Kaffe Vormittags von
 11-2 Uhr; für den 2. Feiertag bis Mittags
 1 Uhr bei F. C. Cowalsky, Fremdenloge
 Nr. 150, Schenke und Parterre Nr. 125,
 Markt, Balkon 75 Pf., Parterre 65 Pf.

Feuerversicherungs-Gesellschaft Rheinland zu Neuz a. Rh.
 Aktien-Kapital 9000000 Mark.
 Hierdurch beehren wir uns zur Kenntniss zu bringen, dass wir dem Herrn
Paul Husse in Lübeck, Hermannstraße 7,
 eine **General-Agentur** obengenannter Gesellschaft für die Freie Stadt Lübeck nebst Gebiet
 übertragen haben.
 Herr Husse hält sich zur Entgegennahme von Anträgen für Feuer- und Glas-
 Versicherungen, sowie zu jeder bezüglichen Auskunft bestens empfohlen.
 Hamburg, im Dezember 1894.
 Die General-Bevollmächtigten:
Warda & Böse.

Reichel's Kulmbacher Bierhaus.
 16 Fleischhauerstraße 16
Erster und einziger Spezialauschank des beliebten
„Reichelbräu“ hell u. dunkel Kulmbacher Exportbier
 (ärztlich empfohlen).
 4/10 Liter 20 Pfg.
Neue Sendung eingetroffen!
 Kleinere Gebinde von ca. 30 Liter ab, für Privat-Gesellschaften, sind
 von jetzt an stets am Lager.

Club Germania.
Weihnachts-Feier
 verbunden mit **Tannenbaum und Kinderbescheerung**
 am 1. Weihnachtstage, den 25. Dezember 1894
 im Lokale der Wwe. Lehmann (Wakenitz-Bellevue).
 Anfang 5 Uhr.
2. Weihnachtstag: Ball verbunden mit Tombola.
 Ziehung der Tombola Abends 8 Uhr.
 Fremdeneinführung gestattet. Anfang 6 Uhr. — Ende 2 Uhr.
 Der Vorstand.

Quartett-Verein „Luba“
Weihnachtsfeier
 bestehend in
 Concert, Gesang und theatralischen Aufführungen
 am 1. Weihnachtstag
 im Lokale des Herrn Stapelfeldt (Tonhalle).
 Anfang präc. 4 Uhr. Kinderbescheerung mit Tannenbaum präc. 5 1/2 Uhr.
 Eintritt frei.
 Es ladet freundlichst ein
 Der Vorstand.

Circus Reuterkrug.
 Am 25., 26. und 27. Dezember, täglich Abends 8 Uhr:
Gr. Specialitäten-Vorstellung
 von Künstlern I. Ranges
 vom „Hansa-Saal“ und „Hornhardts Concertgarten“, Hamburg.
 Billetvorverkauf bei Herrn Sager, Cigarrengeschäft, Kohlmarkt.
 Preise der Plätze:
 Sperrplatz 1 Mark, 1. Platz 75 Pfg., 2. Platz 60 Pfg., 3. Platz 30 Pfg.

Colosseum.
 Am 1. Feiertage: **Grosses Frei-Concert**
 ausgeführt von der Vereinskapelle unter Leitung des Herrn Hoffmann.
 Anfang 5 Uhr.
 Am 2. Feiertage: **Grosse Extra-Tanzmusik.**
 Anfang 4 Uhr. Ende 2 Uhr. W. Dassler.
Ton-Halle.
 Schmiedestraße 20.
 Täglich große humoristische Vorstellung und Concert
 der Specialitäten-Gesellschaft Lange aus Hamburg.
 Anfang Wochentags 6 Uhr. Sonn- und Festtags 4 Uhr. Eintritt 50 Pfg.
 Hochachtungsvoll A. Lange und C. Stapelfeldt.

Berliner Hof.
 Während der Domzeit: Täglich Auftreten der
Specialitäten-Gesellschaft Cohn aus Hamburg.

Einladung
 zum
Weihnachtsfest
 der
Bauarbeiter Lübeds
 am 2. Weihnachtstage
 in Stehr's Etablissement.
 Anfang 7 Uhr. Ende 4 Uhr. Eintritt 30 Pfg.
 Das Comité.

Club „Fidelitas“
Weihnachtsfeier
 für Mitglieder und deren Kinder
 am 1. Weihnachtstag im „Tivoli“
 (Unionssaal)
 Eingang Königsforde.
 Anfang 6 Uhr.
 Der Vorstand.
 NB. Das Klub-Lokal befindet sich von jetzt ab
 in den Central-Hallen.
 D. D.

TIVOLI-Lübeck.
Weihnachts-Vorstellungen 1894.
 Täglich vom 25. bis incl.
 30. December.

Für diese 6 Vorstellungen sind solche groß-
 artige Attraktionen gewonnen, daß dieselben
 die Leistungen der im Weihnachte 1893
 engagierten Künstler bei Weitem überreffen.
10 großartige Schanummern
 ohne zu überdrehen, wirklich das Beste,
 was existirt und hier überhaupt gänzlich
 neu!
The 5 Sennets. Ein Aven-
 turer vor'm Affentag im Zoologischen Garten.
4 Geschwister O. Meers
 Stimmverregende Exerziten auf dem Draht-
 seil, 4 Personen zu gleicher Zeit auf
 dem Seil. Diese Sensationsstücke erschei-
 nelt selbst den besten ausübenden Künstlern als
 unmöglich.
2 Doretta. Musikalisch-excentrische
 Clowns.
Mr. Trewey. Verwandlungs-
 Equilibrist allerersten Ranges.
The 2 Satours. Akrobatische
 Contortionsisten.
King u. Cray! Die berühmten
 Chinesischen Akrobaten. (Eine derartige Nummer ist
 überhaupt noch nie in Lübeck gewesen.)
Geschw. Victoria. Engl.
 Tänzerpaar (reizend kleine Erscheinungen.)
Francois Rivoli. Der beden-
 kteste Mini-
 ter der Jetztzeit, der Einzige, welcher lebende
 Personen aus dem Publikum copirt. (Der
 selbe war 5 Mal hintereinander in Florenz
 Theater Trianon) engagirt.

The two Franks. Diese
 Nummer ist
 ebenfalls total neu für Lübeck. Lebende
 Caricaturen an 2 feststehenden Pede; groß-
 artige Turnproductionen.
**Geschw. Antonie und Clara
 Merkel.**

Grazie Produktionen in der Luft.
Elektrische Beleuchtung.
 Director: **Stadtkapelle.**
 Es finden nur diese 6 Vorstellungen statt.
 Anfang des Concerts präc. 7, der Vor-
 stellung 7 1/2 Uhr. Kasseneröffnung 6 Uhr.
Preise der Plätze: Fremdenloge Mk. 1,75,
 Nummerierte Parquet Mk. 1,25, Un-
 nummerierte Seitenlogen Mk. 1,—, alle übrigen
 Räume 60 Pfg.
 Kinderbillets werden nur für Parterre-
 plätze à 30 Pfg. verabfolgt.
 Borverkauf für unnummerierte Logen und
 Parterre, jedoch nicht zu ermäßigten
 Preisen, findet bei Herrn Nagel, Cigarren-
 geschäft, am Markt, statt.
Zur gest. Beachtung! Trotzdem für
 diese Weihnachtszeit ein Ensemble engagirt
 ist, wie es die allergrößten Welt-Etablisse-
 ments in Berlin als Apollo-Theater, Reichs-
 hallen und Wintergarten u. zu gleicher Zeit
 nicht besser haben können, ist die Direction
 doch entschlossen, eine Erhöhung der Ein-
 trittspreise, welche der enormen Kosten wegen
 als unvermeidlich erscheinen, nicht eintre-
 ten zu lassen, indem dieselbe überzeugt ist,
 daß das hochgeehrte Lübecker Publikum durch
 zahlreichen Besuch dieser 6 Elite-Vor-
 stellungen, dem Unternehmen seine Sympa-
 thien entgegenbringen wird. Die Zusammen-
 stellung des riesenprogramms von 10 Num-
 mern, deren jede einzelne eine wirkliche
 Specialität, ist mit größter Sachkenntnis
 speziell für die hiesigen Verhältnisse aus-
 erwählt.
 Selbst die besten Circusse vermochten der-
 artige Kräfte in solcher Zahl, in ein
 Programm vereinigt, nicht zu bringen.
 Billet-Borverkauf für Fremdenloge und
 nummeriertes Parquet vom 25. Dezbr. ab
 täglich von 11 bis 1 Uhr im Tivoli.
 Hochachtungsvoll
 Die Direction: **A. Marnitz.**

Getrocknete Kinderdärme,
 en gros & en detail.
Ludw. Hartwig, Oberstraße 8.

Der heutigen Nummer unseres Blattes
 liegt ein Prospekt der allseitig bekannten
 Wochenschrift: **Hänslcher Rathgeber**
 bei. Durch Reichhaltigkeit und gediegenen
 Inhalt hat sich das Blatt bei 75 000
 Familien bereits eingebürgert und empfiehlt
 durch seine guten Eigenschaften sich bei der
 Damenwelt, insbesondere bei der Hausfrau
 und Mutter, von selbst.
 General-Debit für Lübeck u. Umgegend
 befindet sich bei Herrn **Chr. Fape,**
 Buchhandlung, Balauerstraße 26.
 Wir empfehlen diese Beilage unseren
 geehrten Lesern einer eingehenden Beachtung.

Weihnachtslied.

Im Kreise froher Weihnachtsgäste
Sei uns gegrüßt, o Lichterbaum!
Verheißung strahlen deine Nester
Manch kindlichem Erlösungstraum.
Doch was wir mild Bescheertes fanden,
Wie stolz das Halleluja klingt —
Der Heiland ist noch nicht erstanden,
Der in die Welt die Freiheit bringt.

Wohl folgten, Lieber auf den Lippen,
Die Weisen Bethlems Leuchte gern:
Wohl lag das Kindlein in der Krippen
Doch war sein Stern ein Wandelstern.
Die heiteren Strahlen floh'n und Schwanden
Wo schwarzer Wahn die Schleier schlingt —
Der Heiland ist noch nicht erstanden,
Der in die Welt die Freiheit bringt.

Umsonst, mit seines Purpurs Falten,
Bedeckt der Gott das Völkerkleid;
Wir können nichts für heilig halten,
Als dich allein, O Gerechtigkeit!
Die Liebe zwingt mit neuen Banden,
Ob auch die alte Fessel springt —
Der Heiland ist noch nicht erstanden,
Der in die Welt die Freiheit bringt.

Kein Himmel kann das Heil uns senden,
Es fällt aus keines Gottes Schooß,
Die Menschheit muß mit eignen Händen
Erkämpfen sich ihr irdisch Loos.
Es kommt in ruhigen Gewanden,
Der Retter, der die Hölle zwingt —
Der Heiland ist noch nicht erstanden,
Der in die Welt die Freiheit bringt.

Erkenntniß heißt die Bundeslade
Die Wahrheit giebt und Tugend schafft,
Und Arbeit heißt die Wirkungsnahe
Die uns erlöst — durch uns'r'e Kraft.
Wenn wir den Erstfluch überwandern
Der Hand und Hirn der Noth verdingt —
Dann ist der Heiland auferstanden,
Der in die Welt die Freiheit bringt.

Schon pflanzt der Geist, der Ueberwinder,
Der Arbeit großen Friedensbaum,
Um den die Völker einst, wie Kinder,
Sich schaaeren unterm Himmelsraum.
O Weihnacht! wann er ob den Landen
Die riesigen Lichteräfte schwingt —
Dann ist in jeder Brust erstanden,
Der Heiland, der die Freiheit bringt.

Ludwig Pfau.

Der Brief an's Christkind.

Weihnachtserzählung von Karl von Klarenthal.

Es war vierzehn Tage vor Weihnachten. Die kleine Else, ein gar liebliches Mädchen von sechs bis sieben Jahren, war ganz allein zu Hause. Ihre Mama, eine fleißige Weißzeugnäherin, war eine Arbeit abliefern gegangen und hatte eine gefällige Nachbarin gebeten, von Zeit zu Zeit einmal nachzusehen, was Else macht.

Soeben sah Mutter Schönborn mit ihrem freundlichen Gesicht zur Thür herein und als sie inne ward, daß Alles ruhig war, zog sie sich sachte wieder zurück, um die Kleine in ihrer gewiß harmlosen Thätigkeit nicht zu stören.

„Sie wird ihre Schulaufgaben machen das herzigste Ding,“ sprach die Alte zu sich selbst, „ein so gutes und braves Kind hätte auch wohl ein besseres Loos verdient und ihre Mutter erst — daß Gott erbarm! — Aber so sind sie, die Männer,“ fuhr die wackere Frau nach einer geraumen Weile in ihrem Selbstgespräch fort — indem sie dabei in der Küche geschäftig hin und her trippelte, um dem nun halb heimkehrenden Gatten, einem braven Arbeiter, das Abendbrot zu bereiten, „so sind sie einmal in ihrer Selbstsucht. Muß solch' ein Mann nicht mit Blindheit geschlagen sein, daß er nicht einsieht, wie tüchtig und ehrenhaft das arme Wesen ist, welches durch ihn ins Verderben gerieth! Da möchte man doch aber gleich — — —“

Draußen ging die Thürflinte. Das hierbei entstehende Geräusch verhinderte die Mutter Schönborn, ihren Monolog fortzusetzen.

„Sollte mein Mann schon zurück sein?“ dachte sie, indem sie den Kopf nach vorn neigte, um zu horchen, ob sich nicht die wohlbelannten Schritte im Vorhaus hören ließen, „das wäre doch sonderbar, er pflegt ja sonst nicht so zeitig nach Hause zu kommen.“

Doch Mutter Schönborn hörte vergebens. Kein Laut ließ sich draußen vernehmen. Sie öffnete daher die Küchentür und leuchtete in's Vorhaus. Niemand war dort zu sehen.

„Sollte am Ende doch die Kleine — —?“

Beforgt trat die Alte in das nebenanstößende Zimmer, um nach dem Rechten zu sehen. Die Lampe auf dem Tisch brannte noch; auch das Tintenfaß und die Schreibmaterialien standen auf dem Tische, nur — Else fehlte.

„Aber um des Himmels willen, was mag wohl dem Kinde eingefallen sein? Else ist doch sonst immer hübsch artig und wenn sie auf die Straße gehen wollte, fragte sie stets um Erlaubniß — was ist denn das mit einem Male für eine merkwürdige Art?“

Während Frau Schönborn im besten Zuge war, sich über die veränderte Art und Weise der kleinen Else zu verwundern, im Nothfalle sogar zu entrüsten, ließen sich draußen auf der Treppe leichte Kinder Schritte hören. Schnell öffnete die Alte die Thür und vor ihr stand Else mit rosig angehauchten Wangen und seltsam leuchtenden Augen.

„Aber Kind, wo warst Du denn? Hast Du Dich denn nicht gefürchtet, im Dunkel auf die Straße zu gehen?“

„Nein, Tante Schönborn. Es ist auch gar nicht so dunkel draußen. Die Laternen brennen ja.“

„Aber was hast Du denn draußen zu thun gehabt?“ „Ich habe — aber Du darfst der Mutter nichts davon sagen, liebe Tante — ich habe an das Christkind einen Brief geschrieben.“

„Einen Brief an's Christkind!“ klang es gerührt von den Lippen der Alten.

„Ja, Tante Schönborn, und den habe ich in den Briefkasten gesteckt. Aber nicht wahr, Du sagst der Mutter nichts, die soll sich so viel, viel freuen über das, was das Christkind uns bescheeren wird.“

Wie süß und traut doch die Lippen der Kinder zu schmeicheln wissen! Die alte Mutter Schönborn unterdrückte mit Mühe die Thränen, welche ihr in den treuen, gütlichen Augen perlten. Und sie war viel zu zartfühlend, der Kleinen ihr Geheimniß abzufragen.

„Geh' in die Stube, mein Kind, die Mutter wird bald kommen,“ sprach sie, indem sie wohlwollend ihre Hand auf den blonden Scheitel des anmuthigen Geschöpfes legte. „Ich werde Dir auch eine große Schmitze bringen und Deiner Mutter werde ich nichts von dem Briefe sagen.“

„Auch ganz gewiß nicht, Tante Schönborn?“

„Ganz gewiß nicht, mein Liebling.“

Der Weihnachtsabend war gekommen. Dem einsamen Wanderer, der durch die schneebedeckten Straßen der kleinen Provinzialstadt dahin schritt, schallte froher, heller Kinderjubel aus allen Häusern entgegen. Die Straßen waren einsam und verlassen; sie machten in ihrer eintönigen Stille einen geradezu feierlichen Eindruck.

Doben in der bescheidenen Stube der Näherin befanden sich, außer dieser und ihrem Kinde, Mutter Schönborn und ihr Mann. Die alten Leute, welche selbst keine Kinder hatten, waren gekommen, um dem Kinde der armen und verlassenen Näherin den Christbaum anzuzünden.

Martha Lebrecht — so hieß die Mutter der Kleinen — stand mit letzterer vor dem schlimmernden Weihnachtsbaume und freute sich aus ganzem, vollem Mutterherzen über die helle Freude und den lebhaften Jubel ihres Lieblings. Martha Lebrecht war ein schönes Mädchen mit sanften Zügen und ergebungsvollem Blick. Ihr Wuchs war schlank, ihre Haltung stolz und ihr Teint von jener zarten, durchsichtigen Blässe, welche häufig das untrügliche Kennzeichen tiefinneren Seelen Schmerzes ist.

Martha Lebrecht hatte viel gelitten. Als zweitjüngste Tochter eines unbemittelten Lehrers hatte sie in ihrem Heimathstädtchen die Bekanntschaft eines jungen Postbeamten gemacht, der bald ein ständiger Gast im Hause ihrer Eltern wurde. Die beiden Leuten fanden Gefallen an einander und bald sprach man in Bekanntenkreisen von ihnen nur noch als von einem glücklichen Liebespaare. Diejenigen, welche Martha Lebrecht näher kannten, meinten, Otto Sommerfeld könne sich Glück wünschen, wenn es ihm beschieden sei, dieselbe heimzuführen. Martha war zwar völlig vermögenslos, aber außer ihrer Schönheit und ihrer trefflichen Erziehung besaß sie ein Herz, so treu wie Gold. Wie staunten daher die Leute, als es eines Tages hieß, Otto Sommerfeld sei auf seinen Antrag von K. versetzt worden und habe sich von da entfernt, ohne von Martha Abschied zu nehmen. Einige Zeit darauf murmelte man sich allerlei häßliche Gerüchte über Martha in die Ohren und aber,

Tren wie Gold.

Novelle von Brutus.

(2. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Ich habe allerdings bis heute wenig Gelegenheit gehabt, junge Damen zu unterhalten, aber wenn guter Wille im Stande ist, mangelnde Uebung zu ersetzen und wenn Sie Rücksicht mit mir haben wollen, werde ich mich bemühen, Ihnen ein getreuer Ritter zu sein und mich Ihnen in meinen freien Stunden zu widmen,“ sagte Paul.

„Das ist schön, das ist schön,“ — sie klatschte vor Freude in die Hände, „Sie wollen mein Ritter sein? — Ach ja,“ wie wehmüthig klang jetzt die Stimme! „Ach ja, in früheren Zeiten hatte jede Dame einen Ritter, er sich ihrem Dienste widmete, und ihre Farbe trug. Über heutzutage . . . Du lieber Gott! . . . Und nun kommen Sie mit einem Male daher und wollen Propos . . . haben Sie Englisch und Französisch gelernt?“

„Ja wohl, Fräulein Kurzberger.“

„Das ist aber ein wahres Glück für mich. — Sie können mir dann etwas helfen bei meinen häuslichen Arbeiten. Denken Sie nur, fast jeden Tag muß ich ein französisches oder englisches Exzerptum abliefern und jede Woche einen deutschen Aufsatz. Und die Lehrerinnen sind ungemein strenge. . . . Wollen Sie mir helfen?“

„Recht gern und mit Freuden. Es soll mir eine Lust sein, Ihnen in jeder Weise behülflich zu sein.“

„O, wie freue ich mich darüber,“ die großen braunen Augen blickten den neuen Freund zutraulich-dankbar an,

„dem Eduard durfte ich niemals mit meinen Aufgaben kommen; es wäre ihm zu langweilig, sagte er, meine Fehler zu verbessern. Mein Vater hat keine Zeit, mir zu helfen und meine Tante behauptet immer, die Aufgaben seien kinderleicht und ich solle mir selbst Mühe geben; sie habe in ihrer Jugend auch lernen müssen. Aber Sie helfen mir, nicht wahr?“

Er nickte lächelnd.

„Sie gefallen mir,“ plauderte die Kleine harmlos weiter, wobei sie nicht abließ, ihn von Kopf bis zu Fuß zu mustern. „Wissen Sie auch, weshalb Sie mir gefallen?“

„Weil ich versprochen habe . . .“

„Das ist es nicht allein . . . Soll ich es Ihnen verrathen? . . . Weil Sie mich Fräulein nennen und „Sie“, deswegen gefallen Sie mir. Sie wissen, was sich schickt. Alle Anderen duzen mich fortwährend und ich bin doch schon zu alt dazu und will es mir jetzt ganz gewiß nicht mehr gefallen lassen. Nein, ich will es nicht mehr dulden.“

Sie stampfte mit den kleinen Füßchen den Boden und ein ganz energischer Zug zuckte um den blühenden Kindermund.

„Aber sagen Sie doch mein Lieber,“ unterbrach sie sich und sprang von der Bank empor, „wie heißen Sie denn eigentlich? — Sie haben sich mir nicht einmal vorgestellt.“

„Mein Name ist Paul Rothbach,“ entgegnete er erlöthend.

„Und ich heiße Anita Kurzberger,“ sagte sie mit einem Knize. „So, nun kennen wir uns. Nun dürfen Sie sich zu mir auf die Gartenbank setzen.“

„Wenn Sie erlauben, Fräulein Anita.“

„Recht gern, Herr Paul.“

Die beiden jungen Menschen saßen nebeneinander. Anita erzählte und plauderte von diesem und jenem und Paul lauschte dem Ton ihrer Stimme. Es war ihm, als ob er auf blumiger Wiese im Grase lagerte und dem Gemurmel der Bachwellen zuhörte.

„Denken Sie nur, Herr Paul, welchen Aerger ich immer habe über meinen Namen.“

„Ueber ihren Namen? Ich möchte schwören, niemals einen schöneren gehört zu haben. Anita, das klingt so . . . so . . .“

„Aber man nennt mich stets Nitsch. Denken Sie nur, Nitsch! Nicht wahr, wie dumm? Aber sie werden mich nicht so nennen, das weiß ich gewiß.“

„Wenn es Ihnen nicht gefällt, ganz gewiß nicht. Ich finde übrigens den Namen Anita auch viel schöner und passender für eine junge Dame.“

Diese harmlosen Galanterien wurden leider durch die Ankunft des alten Lebrecht unterbrochen, welcher zum Abendessen rief.

„Ei, siehe da,“ rief er, „unser kleines Nitsch und der neue Verwandte.“

„Da hören Sie es, Herr Paul . . . Ich heiße nicht Nitsch, Lebrecht, ich heiße Dorothea Christiana Anita Kurzberger. Verstanden?“

„Das weiß ich,“ lachte der Grantopf. „Schabel aber garnicht. Für mich bist Du noch immer das kleine Nitsch, wie früher.“

„Was soll man dagegen machen?“ seufzte die junge Dame und ihr hübsches Gesicht nahm eine resignirte Miene an. „Kommen Sie nur hinein; Herr Paul. Sie sind der Einzige, der mit Damen umzugehen weiß. Jawohl, Lebrecht, der junge Herr weiß, was sich ziemt. . . . Er nennt mich Fräulein Anita und Du dagegen . . .“

Carl Buchholtz

Jachenburger Allee 10
Lager von Haus- und Küchengeräthen
empfehlen als passende
Weihnachts-Geschenke
Email. Kochgeschirre und Eimer
Waschkessel, -Kübel, -Körbe, -Leinen
Kohlen- und Holz-Ofen
Hänge-, Tisch- und Wand-Lampen
Ampeln, email. Petroleumkocher
Tischmesser und Gabeln, Löffel etc.
Ofenvorsetzer und -Schirme
Asch- u. Kohlen-Eimer, Feuergeräte
Holz-Küchengeräthe aller Art
Schulrännel und Schulutensilien
Kinderschlitten, Schlittschuhe
Spielwaaren
zu den billigsten Preisen.

Wer gut und billig Mobilien
oder
Braut - Ausstattungen
zu kaufen hat, besuche
Carl Meyer's
Ausstattungs-Magazin,
Lübeck, Fleischhauerstr. 40/42.
NB. Liefere nur sehr reell gearbeitete Möbel, auch die einfachsten.

Empfehle zum Weihnachtsfest
Tannenbaum = Cakes, Confect, Tische, Schmuck, Lichter, Lichthalter,
sowie Kasse, sämtliche Artikel zum
Kuchenbacken, besonders den Arbeitern
empfohlen, Colonial-Waaren billigst
A. Westphal,
W. Prillof Nachflgr.,
Fischergrube 24. Fischergrube 24.

Die
Butterhandlung zur Krone
Markt 3 u. Kohlmarkt 12
offerirt trotz der theuren Butterpreise:
Feinste Speisebutter,
das Pfd. 90 Pf. u. 1 Mt.,
feinste Tafelbutter, 1 u. 1,10 Mt.,
feinste Meierei- und Horstbutter, 1,20 Mt.,
Margarine,
feinste Süsrahm, von 45-80 Pf. das Pfd.
frische Landeier, Speck, Schmalz etc.
Käsesorten:
Schweizerkäse, vollsaftig, 60, 80 und 100 Pf. das Pfd.
Holländer, alt pikant, 60 bis 100 Pf. das Pfd.
Tilsiter, à 40, 60, 80 Pf. das Pfd.
Feinste pikante Rittergutsfahmentkäse das Stück 30 und 40 Pf.
und noch andere Käse zu den nur denkbar billigsten Preisen.
Sämmtliche Waaren sende prompt und schnell und berechnen Hausbäckern, Conditoren, Hoteliers und Wiederverkäufern billigere Preise.
Ergebenst Die Obige.

Ein großer Posten Pfeilerpiegel mit Crystallglas von 9 Mark an.
Folkers Möbel-Magazin
Marlesgrube 25.

Mieth-Quittungs-Formulare sind zu haben in der Expedition des Lübecker Volksboten.

In der Expedition des „Lübecker Volksbote“, Gr. Altesfähre 35-37 sind zu haben:

Neujahrs-Gratulationskarten
mit Porträts von Marx und Lassalle und entsprechenden Inschriften.
Preis pr. Stück 20 und 40 Pfennig.

Die „Volks-Zeitung“ erscheint täglich zweimal, Morgens und Abends.

Gratis-Beigabe:
Illustrirtes Sonntagsblatt
redigirt von Rudolf Esch.
Abonnementpreis
4 Mark 50 Pf.
pro Quartal.
Volks-Zeitung.
Organ für Jedermann aus dem Volke.
Chef-Redakteur: Carl Volkmarth. Probeummern unentgeltlich.
Reicher Inhalt und schnelle, zuverlässige Mittheilung aller politischen, kommunalen und lokalen Ereignisse.
Scharfe und treffende Beleuchtung aller Tagesfragen.
Ausführlicher Handelsbericht, frei von jeder Beeinflussung.
Theater, Musik, Kunst, Wissenschaft und Technik.
Romane und Novellen aus der Feder der beliebtesten Autoren.

Im Feuilleton der Volks-Zeitung hat der Abdruck eines spannenden Romans „Diana's Liebe“ begonnen. Das Illustrirte Sonntagsblatt aber eröffnet den neuen Jahrgang mit einer großen Erzählung des mit Recht in literarischen Kreisen so hochgeschätzten Nobellisten **Ronald Selman:** „Zwischen den Gleisern“. Dazu gesellen sich Novellen von W. v. Briesen, Eva Treu, Clara Diebig, B. v. Mikar-Gersdorff und kleinere Beiträge von Alphonse Daudet, Wilh. Verbroow u. a. m.

Neu hinzutretenden Abonnenten liefern wir — gegen Einsendung der Abonnements-Quittung — die Zeitung bis Ende Dezember schon von jetzt ab unentgeltlich.

Expedition der „Volks-Zeitung“
Berlin W., Lühnowstraße Nr. 105 und Kronenstraße Nr. 46.

Wegen Veränderung meines Ladens verkaufe
Schuh- und Stiefel-Lager
Engelswisch 35 **Heinr. Cords, Engelswisch 35**
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Sozialdemokratischer Verein.

Parteifest

bestehend in Concert, Gesangsvorträgen u. Ball
am Sonntag den 30. Dezember 1894
im Lokale des Herrn Dürkop, Dankwartgrube.
Anfang 5 Uhr Nachmittags. Ende 2 Uhr Morgens.

Karten à 50 Pf. sind bei den Komitee-Mitgliedern, sowie im Cigarren-Geschäft von **C. Wittfoot, Hürstraße 18,** zu haben.
Zu recht zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein
Das Fest-Comité.

Zum Grossherzog von Mecklenburg.
Große Burgstraße Nr. 11.
Während der Domzeit:

Klavier-Unterhaltung
von dem beliebtesten blinden **Heinr. Schultz.**

Empfehle gleichzeitig mein neues amerikanisches Billard.
Freunde und Bekannte ladet ergebenst ein
C. Wien.

Hansahalle. Am 1. Weihnachtstag:
Anfang 4 Uhr. **Concert** Eintritt 20 Pf.
von der Hansa-Capelle.

Hansahalle. Am 2. Weihnachtstag:
Anfang 4 Uhr. — Ende 2 Uhr.
Grosses Tanzkränzchen.

Schulrännel u. -Taschen
in großer Auswahl
zu billigen Preisen.
J. Löfler, Lederwaarenfabrik
5 Sandstraße 5.


Uhren reinigen. 1,50,
Federn einsetzen. 1,50,
Uhrgläser 1. Qual. 0,80,
Aug. Büttner,
Uhrmacher,
76 Glockengießerstraße 76.

Kommoden,
passende Weihnachtsgeschenke
von 15 Mt. an.
Folkers Möbel-Magazin,
Marlesgrube 25.

Empfehle allen Genossen und Freunden
zum
Weihnachts- und Neujahrsfest:
Lübecker Himmel,
Rum, Cognac,
Punsch- u. Glühw.-Extract
Rothe u. Süßweine,
sowie sämtliche Spirituosen
Reelle Waaren zu allen Preislagen.
J. Wulff, Bedergrube 93

Otto Gennburg's
Restaurant.
Bedergrube 44.

Während des Weihnachts-Doms täglich:
Großes

humoristisches Gesangs-Concert
von der bestrenommirten Spezialitäten-
Gesellschaft **Max Döring aus Dresden.**
1. Fr. **Perzikow,** Chansonett-geantica.
2. Fr. **Erna,** Wieder- und Walzerfängerin.
3. Fr. **Helene Spetjen,** Coupletfängerin.
4. Die naiven Duettisten **Toni und Peppli.**
5. Fr. **Anna Brandt,** Soubrette.
6. Fr. **Lilly,** Englisch Song.
7. Fr. **Mirzi Mitthof.**

8. **Frau Minna Döring,** Soubrette und
weibl. Komiker,
gen.
Tetje ut Hamburg.
Jeden Abend 11 Uhr. Jeden Abend 11 Uhr.

9. Herr **Harry Freyd,** Gesangs- und
Reger-Komiker.

10. **Drachier Guirou,**
musikalischer Clown.

11. **Originell! Originell!**
Der Nirdorfer.
Bravour-Nummer der Jux-Duettisten
Gebrüder Fernando.

12. Herr **Gustav Mazzini,** Grotesk-Lanz-
Humorist.

13. **Neu! Neu!**
Charles Jakley,
English-Danz-Geantica.
Neu! Neu!

14. Herr **Max Döring,** beliebter sächsischer
Universal-Komiker.

15. **12 Uhr.**
Ein Viertelstündchen-Unterricht.
Hochkomische Original-Ensemble-Szene mit
Gesang, ausgeführt von sämtlichem
Personal.
Regie-Kapellmeister **Möller.**
Entrée 50 Pf.

Anfang an Wochentagen 6 1/2 Uhr, an
Festtagen 4 Uhr.

Anbei: Da die Vorträge außerst beehrt, doch
wohl in künstlerischer und humoristischer Beziehung
überall stets guten Anklang gefunden haben, so
laden wir ganz besonders ein werthes Familien-
Publikum zu genussreichen Stunden ein.
Hochachtungsvoll
Otto Gennburg, Max Döring, Direktor.

Gasthof
„Zum gold. Stern“
Weiter Krumbuden 1.
Während der Domzeit:
Täglich gr. Unterhaltungsmusik

ausgeführt vom Pianisten
Herrn **F. Eissmann** aus Hamburg.
Hochachtungsvoll **H. Nils Wwe.**